

jetzt Herrn Kollegen Rinderspacher für die SPD-Fraktion ums Wort bitten.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Frau Präsidentin, Hohes Haus, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der heutige Tag ist der Tag der Emotionen für einige in diesem Haus. Er ist ein Tag der Bitterkeit für jene Kabinettsmitglieder, die fest damit gerechnet haben, gegebenenfalls wieder berufen zu werden, aber es kam dann anders. Es ist ein Tag der Enttäuschung für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, denen in den letzten Monaten vielleicht versprochen wurde: Ich baue auf dich, ich setze auf dich, du kommst bei mir voran. Es ist auch ein Tag der großen Emotionen und des Triumphes insbesondere für jene Abgeordneten, die bislang vielleicht noch keine Führungsverantwortung in den Ausschüssen oder Arbeitskreisen der CSU-Fraktion innehatten und die von relativ weit hinten ins Rampenlicht geholt wurden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor einigen Tagen wurde der neue Ministerpräsident im Bayerischen Rundfunk wie folgt zitiert: Wegen der langen Regierungsbildung in Berlin ist auch in Bayern einiges liegen geblieben. Deshalb muss jetzt endlich wieder regiert werden. – Mit der heutigen Kabinettsbildung sollte der Anfang gemacht werden. Tatsächlich möchte ich Herrn Söder nicht widersprechen, wenn er sagt, dass Bayern zuletzt bestenfalls verwaltet statt regiert wurde. Wir alle wissen: Das lag weniger an der Berliner Regierungsbildung, sondern vielmehr an einem lange anhaltenden Machtkampf zwischen ihm selbst und seinem Vorgänger. Es war eine quälend lange Zeit der Selbstbeschäftigung innerhalb der CSU, die nur deshalb so selbstgefällig stattfinden konnte, weil die absolute Mehrheit zur Selbstvergessenheit führen kann. Das ist der Grund, warum viele Themen in Bayern auf der Strecke geblieben sind. Was Bayern braucht, ist eine dialogfähige und kooperationsbereite Regierung, die sich der Probleme der Menschen annimmt. Ich bin deshalb sicher: Eine Koalitionsregierung wird Bayern besser regieren als eine in die Jahre gekommene, anachronistische Alleinherrschaft, die sich in der Selbstinszenierung genügt, anstatt Zukunftslösungen zu entwickeln.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man die CSU-Einlassungen der letzten Wochen ernst nehmen will, dann geht es jetzt um Aufbruch und Erneuerung. Es handelt sich aber offenbar um einen Aufbruch nationalkonservativer Restauration und eine altbackene Erneuerung des politischen Feindbilddenkens längst vergangener Zeiten. Was Bayern aber braucht, ist ein Mehr an sozialem Zusammenhalt und Miteinander und ein Zugewinn an politischer Modernität und Weltoffenheit. Das Leitmo-

tiv für Bayern lautet "Leben und leben lassen" statt konservativer Revolution der Herren Söder, Dobrindt und Scheuer.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Das CSU-Alleinregierungskabinett, das heute hier gebildet wird, hat eine Halbwertszeit von 206 Tagen. Herr Söder nennt es Perspektivkabinett. 206 Tage lang werden diese Minister und Staatssekretäre der CSU-Alleinregierung im Wahlkampfmodus in Bayern unterwegs sein. Es wird Ankündigungen, Versprechungen und politische Besserungsgelöbnisse geben, so als wäre die CSU jahrzehntelang in der Opposition gewesen, würde sich nun plötzlich nach 61 Jahren in der Regierung neu erfinden und hätte mit den Fehlern und Versäumnissen der Vergangenheit nichts zu tun. Und wenn der Staatssekretär oder die Ministerin gefragt wird, heißt es: Ich bin ja erst seit ein paar Tagen im Amt.

Meine Damen und Herren, die sogenannte Erneuerung im neuen Kabinett Söder hat übrigens bereits 82 Jahre Kabinettszugehörigkeit auf dem Buckel. Das Kabinett Söder hat also mehr Dienstjahre absolviert als Johannes Heesters auf der Bühne stand.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Da von Erneuerung zu sprechen, erinnert an alten Wein in neuen Schläuchen. Dennoch wollen wir anerkennen, dass sich Herr Söder erkennbar bemüht hat. Er hat einige Ressortzuschnitte verändert und den Gepflogenheiten in anderen Bundesländern oder früheren bayerischen Strukturen angepasst. Das Kultus- und Wissenschaftsministerium wird wieder getrennt, so wie das in anderen Bundesländern üblich ist, so wie es die Opposition im Bayerischen Landtag bereits mehrfach gefordert hat. Der Verantwortungsbereich von Staatsminister Herrmann wird wieder verschlankt, und es wird künftig ein Bau-, Verkehrs- und Infrastrukturministerium geben. Als SPD bedauern wir, dass es kein eigenes originäres Bauministerium geben wird, wie dies unsere Spitzenkandidatin und Landesvorsitzende Natascha Kohnen vorgeschlagen hat. Von den Top 30 der deutschen Kommunen mit den höchsten Wohnkostensteigerungen der vergangenen Jahre liegen 26 in Bayern. Seit 2007 sind in Bayern die Mieten um mehr als ein Drittel gestiegen. Die Baugrundpreise für Einfamilienhäuser sind in den letzten zehn Jahren um 86 % und für Wohnungen um 60 % gestiegen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer bezahlbares Wohnen als die soziale Frage des 21. Jahrhunderts anerkennt, bündelt diese Fragen in einem eigenen

Bauministerium, so wie dies Natascha Kohnen vorgeschlagen hat.

(Beifall bei der SPD)

Herr Söder hat bereits in den letzten Tagen davon gesprochen, dass das Kabinett weiblicher werden möge. Der Frauenanteil im Kabinett wurde also nun von schlechten 29 % auf immer noch schlechte 35 % erhöht, und wahrscheinlich erwartet Herr Söder dafür jetzt sogar noch Lobpreisung und Lorbeerkranz. Der Frauenanteil im Kabinett ist tatsächlich immer noch höher als der Anteil der Frauen in der CSU-Fraktion. Dort liegt er bei 20,8 %, ein übrigens um ein Vielfaches niedrigerer Anteil als in den Parlamenten von Ruanda, Ecuador, Tansania, Tunesien oder anderen muslimischen Ländern.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Schon in das Bundeskabinett hat die CSU ausschließlich drei männliche Minister entsandt, und auch in Bayern geht die traditionelle CSU-Männerdominanz unbeirrt weiter. Liebe Natascha Kohnen, Spitzenkandidatin der Bayern-SPD, wir sagen: Im nächsten Kabinett, in 206 Tagen, werden sich die Frauen in Bayern endlich das nehmen, was ihnen auch heute verweigert wird, nämlich das selbstverständliche Recht auf adäquate politische Repräsentanz in der Führungsverantwortung für den Freistaat Bayern.

(Beifall bei der SPD)

Die Benachteiligung von Frauen zieht sich im Übrigen wie ein roter Faden durch die CSU-Regierungen. Eine parlamentarische Anfrage meiner Kollegin Dr. Strohmayer hat ergeben, dass in den bayerischen Ministerien, die besonderen Vorzeigecharakter haben sollten, Frauen oft das Nachsehen haben. Nur 20 von 91 Abteilungen in den Ministerien werden von Frauen geführt. Das entspricht einer Quote von 22 %. Auch deshalb pocht die SPD-Fraktion auf ein echtes bayerisches Gleichstellungsgesetz mit dem Ziel, berufliche Gleichstellung herzustellen und insbesondere in den bayerischen Ämtern und Behörden gleiche Chancen zu schaffen. Das ist und bleibt ein Kernanliegen der SPD-Fraktion im Hohen Haus.

(Beifall bei der SPD)

Ministerpräsident Söder hat die Verfassungsvorgabe, dass das Kabinett nicht mehr als 17 Mitglieder haben darf, voll ausgereizt. Dem neuen Kabinett nicht mehr angehören wird Dr. Spaenle. Zu groß sind die Lücken, zu groß die Versäumnisse, zu gering die Fortune des Ministers: Kuddelmuddel beim Gymnasium G 8/G 9, sechs Millionen Unterrichtsstunden, die in Bayern

jedes Jahr ersatzlos ausfallen, wenig bis kein Fortschritt beim Ganztag, zu große Klassen und zu wenige Lehrer, Probleme bei der Lehrerplanung, kaum Fortschritte bei der Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen an der bayerischen Regelschule. Das Ministerium wurde in dieser Legislaturperiode von der Opposition sogar dabei erwischt, wie es mit dem Finanzminister Söder 800 Lehrerstellen heimlich, still und leise streichen wollte. Zum Glück hat die Opposition aus SPD, FREIEN WÄHLERN und GRÜNEN gemeinsam mit den Lehrerverbänden aufgepasst und dies verhindert.

(Beifall bei der SPD, Abgeordneten der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN)

Dort, wo Aufbruch und Erneuerung nötig wären, nämlich in der Bildung, so befürchten wir, wird sie nicht zwingend stattfinden; denn der Nachfolger von Dr. Spaenle, Bernd Sibler, ist einer, der bereits in der Verantwortung war und in diesen Bereichen natürlich seine Mitverantwortung wahrzunehmen hat.

Nicht mehr dem Kabinett angehören wird Frau Scharf. Auch sie wird als eine Ministerin in Erinnerung bleiben, die nicht stetig eine Glückssträhne hatte. Sie wird mit der Verbraucherschutzaffäre "Bayern-Ei" in Verbindung gebracht. Ein Klimaschutzgesetz, wie es andere Bundesländer haben, hat sie ebenso wenig vorgelegt wie gerichtsfeste Luftreinhaltepläne für die bayerischen Städte. Beim dritten Nationalpark ist sie die für 2017 versprochenen Ergebnisse ebenso schuldig geblieben wie ein Konzept gegen den fortschreitenden Flächenverbrauch. Man muss ihr allerdings zugutehalten: Das alles war nicht nur in ihrem Verantwortungsbereich, sondern es gab auch einen Finanz- und Heimatminister, der ihr das Arbeiten für eine bessere Umwelt und für einen besseren Landschaftsschutz in Bayern regelrecht schwer gemacht hat.

(Beifall bei der SPD)

Einige Worte zu Ilse Aigner, einer stets aufgeräumten und überaus korrekten Ministerin, bei der man als Opposition fast schon eine "Beißhemmung" bekommen könnte. Ich möchte aus meiner persönlichen Sympathie keinen Hehl machen; und dennoch sagt es auch einiges über die Bilanz aus, dass Frau Aigner nicht mal eine volle Legislaturperiode Bayerns Wirtschaftsministerin bleiben darf und bleiben will. So hat Frau Aigner sowohl bei der Energiewende als auch bei den Stromtrassen keine besonders gute Figur abgegeben. Die Windenergie wurde regelrecht voll abgebremst. Frau Aigner stand am Ende für den Import von Atomstrom, anstatt ihre Hausaufgaben bei der Energiewende zu machen. Bei wichtigen Zukunftsfragen wie der

Elektromobilität hat sie die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Hier hinkt Bayern anderen Bundesländern weit hinterher. Ob diese Bilanz ein überzeugendes Übergangszeugnis für das Infrastrukturministerium ist, lasse ich dahingestellt.

Liebe Frau Aigner, ich weiß auch nicht, ob das Ministerium, das Ihnen der Ministerpräsident da übergibt und das Sie jetzt übernehmen, nicht am Ende so ein klein wenig vergiftet ist; denn die Fragen, die Sie nun zu beantworten haben, werden hier im Bayerischen Landtag bereits seit 20, 30, 40, 50 Jahren diskutiert. Da gab es Ministerpräsidenten, die Stoiber oder Streibl oder Franz Josef Strauß geheißt haben, die eine bessere Schienenverbindung in den bayerischen Osten und mehr Elektrifizierungen in unterschiedlichsten Bereichen angekündigt haben; Sie sind jetzt ein Stück weit diejenige, die auch die Defizite des Vorgängers, Herrn Herrmann, aufarbeiten muss, da gerade beim Bauen und im Verkehr in den letzten Jahren doch wahnsinnig viel liegengeblieben ist. Wir werden Sie selbstverständlich gerne dabei unterstützen, die Infrastruktur in Bayern kraftvoller voranzubringen. Ich hoffe, es tut sich etwas, insbesondere in den Bereichen, die seit Jahrzehnten liegengeblieben sind.

(Beifall bei der SPD)

Das Arbeitsministerium wird künftig von Frau Kollegin Schreyer geführt. Wir erwarten, Frau Kollegin, dass Sie dem Hohen Hause schnellstmöglich ein Vergabe- und ein Tarifreuegesetz vorlegen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Dieses Gesetz soll bei der Vergabe öffentlicher Aufträge einen landesspezifischen Mindestlohn vorsehen; denn staatlich unterstütztes Lohndumping darf es in Bayern nicht weiter geben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD – Zurufe von der SPD: Bravo!)

Wir erwarten von Ihnen, dass Sie innerhalb der nächsten Tage oder innerhalb der nächsten Wochen ein Weiterbildungsgesetz für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vorlegen; nur in Bayern und in Sachsen gibt es das noch nicht. In Zeiten der Digitalisierung müssen wir auch in diesem Bereich den Sprung ins 21. Jahrhundert schaffen und den Menschen, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Bayern, Weiterbildungsmöglichkeiten geben.

Wir erwarten von Ihnen auch zentrale Weichenstellungen, damit Familie und Beruf in Bayern künftig besser in Einklang zu bringen sind. Da gibt es viel zu tun: Wir erwarten eine Qualitätsoffensive für die frühkindliche Bildung. Bildung beginnt bei den Jüngsten. Bildung

von Anfang an ist der Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit in unserer Gesellschaft. Noch immer hat der Freistaat einen deutlichen Nachholbedarf bei Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren. Im Bundesländervergleich belegt Bayern mit einer Betreuungsquote von 27 % hier Rang 14; der Bedarf liegt bei 42 %. Auch die aktuelle Ländermonitor-Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt: In Bayern liegt der Personalschlüssel in den Kitas im Durchschnitt 20 % unter dem notwendigen Betreuungsverhältnis. Wir als SPD sagen: Entlasten wir auch die Familien. Machen wir die Kita und damit die frühkindliche Bildung endlich auch in Bayern für die Familien kostenfrei.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Wir begrüßen die Berufung von Frau Prof. Kiechle zur Hochschulministerin; das ist eine echte, handfeste Überraschung. Es ist gut, dass auch die CSU bereit ist, zumindest an der einen oder anderen Stelle über den eigenen Schatten zu springen und Expertise von außen einzuholen.

Überrascht sind wir von den Berufungen von Frau Michaela Kaniber, Carolina Trautner und Hans Reichhart. Wir kennen sie zu wenig, als dass wir heute eine Benotung vornehmen wollten, und wir wünschen eine glückliche Hand. Richtig ist, dass alle drei Kollegen, wenn ich es richtig sehe, in ihrer ersten Legislaturperiode Mitglieder des Landtags sind und bislang in den Ausschüssen und den Arbeitskreisen der CSU-Fraktion keine Führungsverantwortung wahrgenommen haben. Das alleine bedeutet aber noch nichts, und wir wünschen Ihnen natürlich eine glückliche Hand und viel Erfolg.

Ein Wort noch zu Hans Reichhart: Er hat bei uns in der Opposition natürlich schon jetzt seinen Spitznamen weg: El Marco. Er war derjenige, der dem Ministerpräsidenten ein Stück weit auch den Weg bereitet hat, indem er mit der Jungen Union schöne Schilder hochgehalten hat; das Singpiel beim Nockherberg hat das bereits aufgegriffen. Herr Söder, dem die Inszenierung der Jungen Union denkbar peinlich und emotional unangenehm war, zeigt sich heute aber dennoch dankbar und beruft Hans Reichhart zum Staatssekretär. – Wir wünschen Ihnen ein glückliches Händchen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, klar ist: Der angekündigte große Wurf ist heute ausgeblieben. Der Politikwissenschaftler Prof. Heinrich Oberreuter hat bereits heute in der "Abendzeitung" analysiert, Revolutionäres sei von Herrn Söder nicht zu erwarten.

(Unruhe bei der CSU)

Zwar ist personell heute einiges geschehen, aber ob sich auch inhaltlich etwas tut, wird sich erst in den nächsten Monaten zeigen. Trotz aller angebrachten Skepsis wünschen wir Ihnen für Ihre Amtszeit von lediglich 206 Tagen Tatkraft und eine glückliche Hand.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Für die Fraktion der FREIEN WÄHLER erteile ich jetzt Herrn Kollegen Aiwanger das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER):** Verehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute ist ein neuer Zuschnitt der Ministerien vorgestellt worden, neues Personal und wie die Arbeit im Sinne der bayerischen Bevölkerung in den nächsten Monaten bis zur Landtagswahl abgewickelt werden soll. Zunächst einmal gilt es, festzuhalten: Es ist höchste Zeit geworden, dass die Arbeitsfähigkeit wieder angestrebt wird. Wir haben im Zuge der Nachfolgedebatte "Seehofer" monatelang politischen Stillstand erlebt. Viele Dinge sind liegengeblieben, und es bleibt zu hoffen, dass jetzt die Zeit bis zur Sommerpause nicht durch das Umwürfeln der Kabinettszuschnitte überbrückt wird, wir dann in den Wahlkampf gehen und die nächsten Sitzungen erst wieder nach der Wahl im Oktober im November stattfinden.

Uns FREIEN WÄHLERN ist es deshalb wichtig, gleich zu Beginn zu fordern und zu wünschen, dass wir im September zwei Sitzungswochen einschieben, damit wir über den Sommer hinweg die eine oder andere Arbeit erledigen können und nicht nach dem Vorbild Berlin monatelang nicht handlungsfähig sind.

Worum geht's politisch? Was sind die Schwerpunkte? Was sehen wir FREIEN WÄHLER vielleicht anders, was sehen wir vielleicht deckungsgleich? – Zunächst einmal ist für uns äußerst wichtig, das Thema "Heimat" politisch aufzuwerten. Wir sehen in der jetzigen Zuordnung der Zuständigkeit für Heimat und Landesentwicklung zum Finanzministerium die Fortsetzung des in unseren Augen falschen Zuschnitts aus der Ära Seehofer, um Herrn Söder nach Franken zu transportieren und ihm dann wenigstens das Heimatministerium mitzugeben. Wir sagen: Bayern hat über 2.000 Heimatministerien. Das sind unsere Kommunen. Deshalb hätten wir es für richtig befunden, die Themen Heimat und Landesentwicklung beim Innenministerium anzusiedeln, das auch für die Kommunen zuständig ist. Wir sollten die Zukunft der Fläche aus den Kommunen heraus entwickeln und die Gestaltung der Regionen vorantreiben. Das ist irgendwo beim Finanzministerium aufgehängt völlig beliebig. Wir hätten dieses Thema gerne beim Innenministerium und damit auf der kommunalen Schiene gesehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Jawohl, wir sind der Überzeugung, dass ein neues Ministerium geschaffen werden muss. Sie haben entschieden, ein Ministerium für die Bereiche Bauen, Wohnen und Verkehr zu schaffen, vielleicht um den Fehler aus der GBW-Ära mit einem eigenen Ministerium zu kontern. Sehr viel dringender wäre es, die Themen Digitalisierung, Energiewende und Mobilität in einem neuen Zukunftsministerium zusammenzufassen. Das fordern wir seit Jahren. Das Thema Digitalisierung spielt hinein in intelligente Netzsteuerung, in Smart Grids und in neue Formen der Mobilität. Das reicht von Verkehrsleitplanungen bis zu einer vernünftigen Abwicklung der Mobilität. Das ist mit der modernen Technik möglich. Hier wäre vieles wünschenswert. Wir hoffen, dass die Themen Mobilität und Energiewende vom neuen Digitalminister in der Staatskanzlei aufgegriffen werden.

Sie haben die Energiewende nicht angefasst. Sie haben sie weiterhin beim Wirtschaftsministerium belassen. Dort schlummert dieses Thema weiter den Schlaf des Gerechten. Wir sagen ganz klar: Das Thema Energie ist zu schade, um dort weiterhin auf der Abschiebebank zu sitzen. Es müsste ganz weit nach vorn gestellt, gepuscht und mit dem Thema moderne Infrastruktur gekoppelt werden. Das wäre ein wirklicher Wurf gewesen. Wir hätten uns ein Zukunftsministerium gewünscht. Dafür hätten gleich die Räumlichkeiten im bisherigen Heimatministerium in Nürnberg genutzt werden können. Unser Wunsch wäre es gewesen, das Thema Energie zum Thema Digitales dazuzunehmen. Leider wurde dieser Wunsch nicht erfüllt. Wir kämpfen weiterhin dafür, dass diese Schwerpunkte gehört werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

In der Wirtschaft sehen wir seit Jahren Defizite in puncto Tourismus. Den Tourismus im Wirtschaftsministerium aufzuwerten, wäre längst überfällig. Bayern ist eine Urlaubsregion. Bayern ist ein beliebtes Ziel-land für Touristen aus aller Welt, auch für innerdeutsche Touristen. Uns kommt es aber ein bisschen so vor, als würde der Tourismus wie das fünfte Rad am Wagen behandelt. Im Tourismus könnte noch sehr viel mehr Geld verdient werden. Auch Binnentouristen könnten noch sehr viel mehr Geld im Land lassen. Das spielt auch in die Landwirtschaft und in die Heimatstrategie hinein. Hier gibt es Defizite, die wir gerne aufgearbeitet sähen. Im Übrigen ist beim Thema Wirtschaft noch vieles zu tun. Auch beim Thema Innovation müsste mehr kommen. Firmengründungen und neue Ideen sind momentan hintangestellt. Hier gibt es noch nicht den Drall und die Wirkung, die wir uns erwarten.